

---

# Zusammenfassungen der Beiträge

## **Rüdiger Lautmann und Hanns Wienold**

### *Annäherungen an Georg Simmel*

Das sozialwissenschaftliche Werk von Georg Simmel präsentiert sich in zwei umfangreichen Büchern und überaus vielen Aufsätzen, deren thematische Vielfalt und auch Zersplitterung auf die Ideenvielfalt verweist, ohne dabei einen theoretischen Zusammenhang vermissen zu lassen. Simmel hat das Denken über den Individualismus und die deutsche Art über die Moderne nachzudenken begründet. Das Fach Soziologie hat sich davon sowohl theoretisch wie auch zu empirischer Arbeit inspirieren lassen, ohne dem Autor die Ehre eines Disziplingründers zukommen zu lassen. Simmel stiftet eine Linie des soziologischen Denkens, das Konflikte, Seelenregungen und Emotionen ernst nimmt und damit der Orthodoxie der Ordnungssoziologie zuwiderläuft. Der Beitrag widmet sich auch zeittypischen Verstrickungen, etwa der Kriegsbegeisterung von 1914 und den Kontakten zur Kunst um 1900, persönlich auch zu Stefan George. Zu feiern ist im Jahre 2018 ein Altersjubiläum von Otthein Rammstedt, der vor kurzem die Edition der Georg-Simmel-Gesamtausgabe abgeschlossen hat, nach über drei Jahrzehnten intensiver und nur mäßig geförderter Arbeit. Damit wurde ein Klassiker der Soziologie und Philosophie dem Studium in handlichen Bänden zurückgewonnen, dessen Anregungskraft sich auch heute schnell erschließt. Die Herausgeber sind dem Jubilar kollegial und freundschaftlich verbunden, nicht zuletzt durch die Zusammenarbeit am Lexikon zur Soziologie, die vor fünfzig Jahren in Dortmund von Otthein Rammstedt ins Leben gerufen wurde.

**Thorsten Benkel***Geld, Tausch und Intimität*

Der kulturelle Status des Geldes kann für die Zeit um 1900 herum an einem Diskurs exemplifiziert werden, der, wiewohl vermeintlich nebensächlich, sowohl für Max Weber wie auch für Emile Durkheim und insbesondere für Georg Simmel von Relevanz gewesen ist. Die Prostitution vereinigt in sich Streitfragen und Grenzüberschreitungen, sie tangiert Moral, Ehe und Familie, Geschlechterverhältnisse, Hierarchien, soziale Ungleichheit, großstädtisches Leben und vor allem die Gestaltungsmacht, die der Geldverkehr verleiht. Simmels Perspektive ist in diesem Zusammenhang besonders aufschlussreich. In seiner Philosophie des Geldes, aber auch in anderen Schriften nimmt er eine Sichtweise ein, die sich gegenüber dem sozialen Wandel, den die Prostitution seither durchlaufen hat, auf den ersten Blick als wenig empiriefähig herausgestellt hat. Einerseits moralisierend, andererseits individualisierungskritisch, wird der Wert seiner Position deutlich, wenn sie aktuellen Debatten gegenübergestellt wird.

**Christoph Deutschmann***Geld und individuelle Freiheit*

Der Beitrag knüpft an der aktuellen Auseinandersetzung zwischen „Kommunitarismus“ und „Kosmopolitismus“ als wissenschaftlichen und politischen Positionen an und erörtert, was ein Rückgriff auf die Analysen Simmels zur Klärung dieser Kontroverse leisten kann. Gezeigt wird, dass sich im Werk Simmels zwei unterschiedliche Deutungen von Individualisierung rekonstruieren lassen: Einerseits eine differenzierungstheoretische, die an der kulturellen Kontextabhängigkeit von Individualisierung festhält; andererseits eine geldtheoretische, die Geld als Grundlage eines kulturell kontextfreien, kosmopolitischen Individualismus interpretiert. Die These des Beitrages ist, dass Simmel damit nicht nur zentrale Gesichtspunkte der heutigen Kontroverse vorwegnimmt, sondern auch deutlich machen kann, wie stark der normativ hochgehaltene Kosmopolitismus der heutigen Zivilgesellschaft implizit auf Geldvermögen als praktischer Voraussetzung einer kosmopolitischen Lebensführung angewiesen ist.

**Werner Fuchs-Heinritz***Das individuelle Gesetz*

In zwei späten Texten (1913, 1918) hat Simmel die These vertreten, dass einige (oder alle) Menschen in der modernen Gesellschaft bei moralischen Entscheidungen ihrem „individuellen Gesetz“ folgen, sich nicht an Moralvorschriften, Normen o. ä. orientieren. Alle Morallehren (auch die Kants) zerschnitten das Leben des Individuums in Einzelhandlungen, um diese dann nach Art der Juristen auf allgemeine Gesetze hin zu bewerten. Simmel will zeigen, dass das Individuum eine Sollenorientierung aus seinem ganzen Leben heraus gewinnen kann. Ist Simmels These gut begründet, wird sie durch Beispiele verdeutlicht? Wie steht sie zu anderen Konzepten des individuellen Daseins bei Simmel, zur „Kreuzung sozialer Kreise“, zum „qualitativen Individualismus“, zur „Vornehmheit“? In der Soziologie hat seine These so gut wie keine Fortsetzung und nur wenig Aufmerksamkeit gefunden. Muss das so bleiben?

**Eberhard Hüppe***Musik und Ethos. Eine soziologisch-ästhetische Spurensuche*

Bei den weit über das Gesamtwerk verstreuten Äußerungen Simmels zur Musik hat es sich als zielführend erwiesen zu untersuchen, in welchen Zusammenhängen und warum sie erscheinen. Unversehens gerät diese Herangehensweise zum Modellfall, an dem sich bewahrheitet, in welcher vielfältiger Weise Simmels Themenfelder miteinander verzahnt sind. Oft sind es nur Stichworte, die zu einzelnen Werken oder musikästhetischen Fragestellungen führen; diese verwendet er jedoch nicht in Bezug auf den aktuellen musikwissenschaftlichen Diskurs, sondern bettet sie ein in die Gedankengänge der *Moralwissenschaft*, *Soziologischen Aesthetik*, *Philosophie des Geldes* oder der *Krise der modernen Kultur*. Bei seinem Insistieren auf einem künstlerischen Ethos gerade bei Werken, die sich normativen Deutungen entziehen, wird das Potential für eine moderne soziologische Deutung des Verhältnisses von Ästhetik und der künstlerischen Praxis und ihrer Theorie sichtbar.

**Daniela Klimke und Rüdiger Lautmann***Geschlechterverhältnis und Sexismus*

In der Soziologie hat Georg Simmel als erster das Geschlechterverhältnis thematisiert, und zwar im Hinblick auf die Differenz zwischen Frauen und Männern sowie bezogen auf ihre Wechselwirkung. In der Gesellschaft seiner Gegenwart sieht Simmel im männlichen Prinzip idealtypisch das Allgemeine, während das weibliche Prinzip die Ganzheit des seelischen Zustandes verkörpere. Entscheidend ist die Relation zwischen beiden Geschlechtlichkeiten, die einander gleichwertig sind. Liest sich das Weibliche in seinen frühen Texten noch als Mangelzustand, so verändert Simmel diese Haltung mit der Zeit und gelangt zu herrschaftstheoretischen Überlegungen. Die wesenhafte Unterschiedlichkeit der Geschlechter verlange aber von den Frauen, ihr Eigenstes zur Geltung zu bringen und sich im Übrigen nicht vor dem Leistungsprinzip zu drücken. Die aktuellen Sexualskandalisierungen, die Frauen gleichauf mit Kindern auf die Opferlage männlicher Übergriffigkeit festlegen, wären von Simmel sicher kritisiert worden. Wird sein Ansatz weitergedacht, müssten Frauenrechte sich von traditionellen Geschlechterrollen lösen und damit von der passiv-anklagenden auf die aktiv-gestaltende Seite wechseln.

**Reinhart Kößler***Moderne: Gipfel oder Wendepunkt? Perspektiven aus dem Berliner Neuen Westen*

Simmels Vorstellungen von der modernen Gesellschaft, wie sie vor allem der *Philosophie des Geldes* zu entnehmen sind, sind evolutionistisch geprägt. Fortschrittsorientierte und funktionalistische Anklänge finden sich auch in seiner Analyse teleologischer Zweckreihen und sozialer Kohäsion. Doch arbeitet Simmel ambivalente Züge der Moderne stärker heraus im Kontext der Verallgemeinerung des Geldverkehrs, der damit einhergehenden Objektivation und der daraus folgenden Ausdifferenzierung der Arbeitsteilung. Hier zeigt sich, dass die Produktionssphäre weitestgehend ausgespart bleibt. Bezüge zu Simmels eigener Lebenswelt sind unverkennbar. Ein Blick auf Simmels Schriften aus der Zeit des Ersten Weltkriegs verweist auf die Krise nicht nur dieser Verhältnisse, sondern auch der Konzeption des Autors.

**Klaus Kraemer***Geld als absolutes Mittel? Zur Geldsoziologie der jüngeren Banken- und Finanzkrisen*

Zunächst werden die neueren kultursoziologischen Einwände gegen Simmels Geldsoziologie gesichtet. Hierbei zeigt sich, dass zentrale Annahmen der Simmelschen Geldsoziologie weiterhin plausibel sind: Geld kommt eine „absolute“ Monopolstellung beim Zugriff auf Reichtumsressourcen und Eigentumschancen zu. Geld ist eine notwendige Bedingung für „individuelle Freiheit“ (Simmel) und soziale Sicherheit. Geld signalisiert Statuspositionen mehr denn je. Mittels Geldzahlungen oder Geldforderungen können sogar wirtschaftsferne gemeinschaftliche Beziehungen beeinflusst werden. Auch ist Geld auf der Meso- und Makroebene sozialer Ordnungen ein probates Mittel der Anweisung, Beeinflussung und Disziplinierung. Gleichwohl ist die von Simmel angenommene absolute Verwendbarkeit des Geldes begrenzt, wie sich am Beispiel der jüngeren globalen Banken- und Finanzmarktkrise (2008) und der Eurokrise (2010–2015) zeigt, die der Beitrag am Beispiel des Aufstieges von Giralgeld und der sukzessiven Verdrängung von Bargeld illustriert. Die unzureichende Problematisierung von Banken- und Geldkrisen in der Geldsoziologie Simmels hat damit zu tun, dass die Produktionsseite des Geldes unbeobachtet bleibt.

**Volkhard Krech***Die ‚Soziologie der Religion‘ – neu gelesen*

Der Beitrag rekonstruiert wesentliche Aspekte der Religionstheorie Georg Simmels. Dabei wird zwischen einem soziologischen, kulturwissenschaftlichen und lebensphilosophischen Ansatz unterschieden. Die Argumente der Rekonstruktion lauten: 1) Im Zentrum der Religionstheorie Georg Simmels steht das Verhältnis von Teil und Ganzem, das seine soziale Konkretion in der Beziehung zwischen „Individuum“ und „Gesellschaft“, seine kulturelle Realisierung im Verhältnis von „subjektiver“ und „objektiver Kultur“ sowie seine lebensphilosophische Ausprägung in der Relation von „Prozess“ und „Form“ findet. 2) Auf der Basis von Simmels Wechselwirkungsverständnis sind die Glieder der genannten Begriffspaare methodische Begriffe, die sich nur durch den wechselseitigen Bezug aufeinander bestimmen. Die übergeordnete Relation ist diejenige zwischen Teil und Ganzem. 3) Simmel zufolge ist Religion diejenige gesellschaftliche und kulturelle Form, die das Verhältnis von Teil und Ganzem in seinen verschiedenen Ausprägungen auf besondere Weise traktiert. Ihre Emergenz ist qua Analogie aus „religioiden“ sozialen Prozessen heraus zu verstehen.

**Rüdiger Lautmann und Daniela Klimke***Das Leben im Erotischen und Sexuellen*

G. Simmel spricht über Liebe, Erotik, Sexualität in ihren Zusammenhängen und Bezügen zu Institutionen wie der Ehe oder zur Bevölkerung, ohne all dies auseinanderzureißen. Liebe versteht er als etwas Mentales, gerichtet auf ein individualisiertes Gegenüber im Ganzen. Auch Erotik wird von Simmel als Interaktion aufgefasst; sie vermittelt zwischen sinnlichem Begehren und autonomer Liebe. Das Sexuelle wird auf den physischen Geschlechtsakt eingegrenzt, gegründet auf die Fortpflanzung als Gattungszweck. Das klingt von heute her gesehen wie Heteronormativität, wäre da nicht Simmels Beschwörung des Prinzips ‚Leben‘, das gegen erstarrte Formen revoltiert. Auf das Romantischste verknüpft Simmel Liebe, Individualität und als gemeinsamen Ausdruck dessen die Sexualität. Wird diese Vorstellung der Gefühlstiefe gegen die aktuellen Sexual- und Beziehungsmodelle gehalten, lassen sich stark divergierende Ideen von Individualität erkennen. Die Prostitution muss er vor diesem Hintergrund kritisch bewerten. Aber er begibt sich dabei nicht auf das Terrain der Moral und nimmt keinen Anstoß an den Mikroverhältnissen der Macht. Stattdessen entfaltet er an diesem Gegenstand eine anregende Kritik bürgerlicher Herrschaft und argumentiert definitionstheoretisch.

**Ilse Lenz***Streit, Geschlecht, Konflikt?*

Georg Simmel fasst Streit und Konflikt als eine Form der gesellschaftlichen Integration, die nicht nur die Konfliktführenden, sondern auch die relevanten Öffentlichkeiten einbezieht. In der Weiterführung wird am Beispiel der sexuellen Belästigung (#MeToo) ein Ansatz zur Analyse von Geschlechterkonflikten vorgeschlagen, die unter Einbezug der Öffentlichkeit darum geführt werden, was in Bezug auf Geschlecht ‚gerecht‘ ist. Er fokussiert das Handeln der unterschiedlichen Akteure (nicht allein die Diskurse) und verfolgt Prozesse und Ergebnisse der Konflikte. So eignet er sich dazu, starre identitäts- und postidentitätspolitische Debatten um ‚Frauen‘, ‚Männer‘ und ‚Queere‘ zu überwinden. Zum Schluss wird über das ‚Geschlecht der Geschlechterkonflikte‘ nachgedacht, wobei struktur- und diskurstheoretische Zugänge zusammengeführt werden.

**Karl Lenz***Paare und Liebe*

In seiner Grundlegung der Soziologie als einer eigenständigen Disziplin hat Simmel den Möglichkeitsraum einer Mikrosoziologie geöffnet. Unvermindert besitzen seine Arbeiten für dieses Gebiet auch heute noch ein hohes Anregungspotenzial, wie in diesem Beitrag anhand der Paarforschung gezeigt wird. Damit soll zugleich deutlich gemacht werden, dass Simmel die Mikrosoziologie keineswegs auf Interaktionen beschränkt, sondern ausführlich auf Dauer gestellte Beziehungen (Ehen, Freundschaften) einbezogen hat. Aufgezeigt wird dies anhand von drei Themenschwerpunkten: den Strukturmerkmalen von Paarbeziehungen, die vor allem aus der Kontrastierung mit Triaden gewonnen werden, der emergenten Qualität von Paarbeziehungen, mit der Analysen zur Wirklichkeitskonstruktion und rituellen Ordnung vorweggenommen wurden, sowie – dargestellt an Liebe und Treue – der emotionalen Fundierung dieser Beziehungsform.

**Sven Papcke***Jungbrunnen oder Fegefeuer? Georg Simmel und das Kriegserlebnis 1914–1918*

Georg Simmel, Lichtfigur der gegenwärtigen Kulturosoziologie, hatte ein Erweckungserlebnis. Mit dem Kriegsbeginn vor hundert Jahren mutierte der Straßburger Gelehrte in einen Patrioten, auf den ersten Blick jedenfalls „feurig bis zum Chauvinismus“ (Peter Gay), verdamnte er nun doch Universalismus und nationale Weichheiten, da es um das Überleben des „deutschen Individuums“ gehe. Der Essay versucht, Simmels damalige, wesentlich ambivalente Position auszuloten und zu klären, wie sie in sein Werk passt. Simmel saß seinerzeit zwischen allen Stühlen. Viel zu feinsinnig, um gängigen Weltmachtphantasien zu verfallen, predigt er im Sinne einer tiefen Zeitverzweiflung dennoch einen *guerre à outrance*, um – frei nach „das Überpersönliche ist das Persönlichste“ – in dessen Fegefeuern die Kultur erneuert zu sehen, die er in der ‚Philosophie des Geldes‘ bereits abgeschrieben hatte.

**Christian Papilloud***Relation. Gaston Richards Rezeption von Georg Simmel*

Eine Besonderheit der Forschung am Werk Georg Simmels ist die Untersuchung der Beziehungen zwischen deutschen und französischen Gründervätern der akademischen Soziologie, die Otthein Rammstedt im Rahmen der Veröffentlichung

der Georg Simmel Gesamtausgabe besonders hervorgehoben hat. Diesen Zusammenhang bildet ein typischer Kontext, der beobachten lässt, wie programmatische Denkrichtungen in der Disziplin etabliert wurden, die die Soziologie in Deutschland und in Frankreich bis heute beeinflussen und die Wirkungen auf die Entwicklung der Soziologie in Europa und in der Welt gehabt haben. Auf der Ebene der deutsch-französischen Beziehungen sind die Verhältnisse zwischen Simmel und etwa René Worms, Gabriel Tarde, Emile Durkheim oder Henri Bergson herausgearbeitet worden. Dagegen wurde das Verhältnis zwischen Simmel und Gaston Richard nie thematisiert, weshalb es in diesem Beitrag untersucht wird. Diese Untersuchung ist mit der Fragestellung einer relationalen Soziologie verbunden, die vor und nach dem ersten Weltkrieg den Austausch zwischen Soziologen in Deutschland und in Frankreich stimuliert hat und die heute als eine alternative Perspektive zu handlungstheoretischen Ansätzen in der soziologischen Theorie wieder aufgegriffen wird.

### **Tilman Rammstedt**

*Simmel, das schimmernde Haustier*

Der heute vielgelesene Romancier beschreibt eine Irritation aus seiner Kindheit und Jugend. Ein rätselhaft schimmerndes Wesen, ‚Simmel‘ genannt, durchzog die Gespräche seiner Eltern Otthein und Angela. Selbst als der Vater „zum eine Millionsten Mal das Wort ‚Simmel‘ aussprach“, erschloss sich kein Dingbezug. War es eine Krankheit, ein Gewürz? Nein, es war ein Haustier.

### **Joachim Renn**

*Wechselwirkungen und Verselbständigung. Zu einer Theorie ‚multipler Differenzierung‘*

Die Rezeption des Simmelschen Werkes ist bis heute weitgehend bestimmt von einer ausgeprägten *Unterschätzung* des systematischen Reichtums Simmels, der sich hinter der Fassade eines übermäßig opulenten Œuvres verbirgt. Im Unterschied zu der bis heute im Fach etablierten „mono-paradigmatischen“ Neigung, *alle* Kontexte sozialer Ordnung auf nur ein Format zu bringen (z. B. sie nur als „Systeme“ oder aber nur als „Praktiken“ zu behandeln), steckt in der Simmelschen formalen Soziologie und in seinen detailreichen Rekonstruktionen des Wandels der Formen der Vergesellschaftung, zumindest implizit, die Andeutung einer *Theorie* „multipler Differenzierung“. Simmel lässt sich aus einer aktualisierten differenzierungstheoretischen Perspektive heute so rekonstruieren, dass sein Interesse an den



*heterogenen* Formen der Vergesellschaftung, die er aus Wechselwirkungen und Ausdifferenzierungsdynamiken hervorgehen sieht, höchst aktuelle Anknüpfungspunkte liefert. Eine Theorie „multipler Differenzierung“ ist geeignet, angeregt durch Simmels mannigfaltige Probeläufe in entsprechender Richtung, ein gesteigertes gesellschaftstheoretisches Auflösungsvermögen in die Diskussion einzubringen und regional verschiedene Muster der Differenzierung und der Interferenz von heterogenen Formen der sozialen Differenzierung zu erschließen.

### **Rainer Schützeichel**

#### *Formen, Wechselwirkungen und Relationen*

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen sozialtheoretischen und sozialontologischen Diskussionen über Reduktionismus und Emergenz, über Struktur und Handlung und über soziale Objekte als sich selbst herstellende Gebilde zeigt sich die Aktualität von Simmels Soziologie, denn diese versucht schon früh, einen neuen Weg diesseits und jenseits mikro- und makrotheoretischer Reduktionismen zu begründen. Der Beitrag rekonstruiert aus diesem Grunde die theoretische Konzeption Simmels und die sie tragenden Grundunterscheidungen von Einheit und Wechselwirkung wie von Form und Inhalt und zeigt ihren Gewinn für die aktuellen Diskussionen auf.

### **Walter Siebel**

#### *Eine Soziologie der Stadt*

Mit Georg Simmel beginnt in Deutschland die Soziologie der modernen Großstadt. Stadt ist für ihn nicht nur ein Ort, wo Gesellschaft sichtbar wird, sie ist ihrerseits ein eigenständiger Faktor des Sozialen. In der großen Stadt ergeben sich enge Wechselwirkungen zwischen Größe, Dichte und Heterogenität der Bevölkerung, funktionalen Notwendigkeiten, der Geldwirtschaft und einer hoch differenzierten Arbeitsteilung. Diese Wechselwirkungen prägen die großstadttypische Lebensweise, die Simmel als blasierter, gleichgültig, distanzierter und intellektualisierter beschreibt. Die urbane Lebensweise, eine differenzierte Arbeitsteilung und die Geldwirtschaft sind wiederum Voraussetzungen für Individualisierung. Die urbane Lebensweise ist auch eine Bedingung für gelingende Integration des Fremden in der Stadt. Den Schluß bilden Überlegungen zu Analogien zwischen dem großstädtischen Sozialcharakter, der Figur des Fremden und der Rolle der Soziologie.

### Urs Stäheli

#### *Distanz und Indifferenz*

Der Aufsatz diskutiert den Zusammenhang von Distanz und Indifferenz in Simmels Werk und entwickelt auf dieser Grundlage aktuelle medientheoretische Perspektiven. Wie kaum ein anderer Soziologe hat Simmel das Soziale nicht nur als relationales Geschehen analysiert, sondern in ganz unterschiedlichen Kontexten auf die wichtige Rolle von Distanz und Indifferenz aufmerksam gemacht. Der Aufsatz verfolgt unterschiedliche Schauplätze von Differenz und Indifferenz in Simmels Werk: von seiner Konzeption des Fremden über die Figur des Blasierten und die Indifferenz des Geldes bis hin zur ontologischen Grundlegung von Indifferenz im Begriff der Vornehmheit. Der Aufsatz schlägt vor, Simmels Interesse an Indifferenz und Distanz auch als eine Antwort auf die Steigerung von Reizen im städtischen Leben und allgemein auf die Vermehrung von Verbindungen zu lesen. Damit eröffnet Simmel überraschend aktuelle Perspektiven für die Analyse gegenwärtiger Medienkulturen, die durch ein ‚fetish of connectivity‘ geprägt sind. In Weiterführung von Simmel wird diskutiert, welche Praktiken der Indifferenz sich mit Simmel als Antwort auf gegenwärtige Formen der Übervernetzung denken lassen und wie Simmels Ontologisierung der Indifferenz eine verschobene Fortsetzung in gegenwärtigen medientheoretischen Ontologien des Entzugs (Galloway) finden kann.

### Hartmann Tyrell

#### *Das Religioide und der Glaube. Drei Überlegungen zu einer Religionssoziologie der Zeit um 1900*

Die Zeit um 1900 wird heute gern mit dem weitgreifenden Titel der „Moderne um 1900“ bedacht, und dass es mit dem ‚um 1900‘ etwas auf sich hat, lässt sich gerade auch in *kulturell-religiöser* Hinsicht aufweisen. Dies wird in einem *ersten* Gedankengang skizziert. Um 1900 war es Georg Simmel, der als erster nicht nur von einer „Soziologie der Religion“ gesprochen, sondern bereits 1898 eine solche auch gedanklich konzipiert hat. Ihr entstammt der 1906 hinzugetretene Begriff des *Religioiden*. Die *zweite* Überlegung wendet sich der ‚religioiden‘ Begriffserfindung Simmels zu. Diese war seiner religionssoziologischen Leitidee verpflichtet. ‚Das Religioide‘ war also zunächst durchaus nicht auf die ‚religiöse Lage‘ der Zeit gemünzt; es ist zeitgenössisch allerdings so aufgefasst worden. Die *dritte* Überlegung bezieht sich auf den ersten der drei substantiellen Fälle, an denen Simmel seine religionssoziologische Konzeption verdeutlicht und expliziert hat: auf den religioiden Fall des Einander- bzw. Aneinanderglaubens. Es geht es um *das* bzw. *den* Glauben

und damit um eine Begrifflichkeit, die selbst vielfach für das Religiöse einsteht. Simmel seinerseits trägt sein soziologisches Glaubensargument allerdings in einer semantischen Gestalt vor, die das Argument auch wieder in Schwierigkeiten bringt.

### **Joachim Westerbarkey**

#### *G.S. und das Geheimnis*

Geheimhaltung ist ein alltäglicher Modus menschlicher Kommunikation und ein bewährtes Mittel im Wettbewerb um Macht und Profit. Außerdem provozieren Geheimnisse Neugier und Kommunikation, weil sie vielversprechende oder bedrohliche Möglichkeiten vermuten lassen. Deshalb ist Simmels Abhandlung dieses Themas zeitlos aktuell und enthält zahlreiche Anregungen zur empirischen Erweiterung und theoretischen Vertiefung. Allerdings muss kritisch angemerkt werden, dass Simmel seine Erkenntnisse eher kursorisch und assoziativ als systematisch vorträgt: Nach fundamentalen Einsichten in die Selektivität unseres Wissens über einander erörtert er Vor- und Nachteile der Lüge, die Notwendigkeit von Diskretion in anonymen und intimen Beziehungen und die Gründe für Enthüllungen und Verrat. Dann wendet er sich soziologischen Aspekten i. e. S. zu und kommt zum Ergebnis, dass Geheimnisse nicht nur Charakteristika von Geheimbünden sind, sondern Merkmale jeder Organisation. Aus all dem schließt er auf eine zunehmende gesellschaftlicher Differenzierung und „Entindividualisierung“ und erweist sich damit als scharfsinniger Beobachter industrieller Lebensverhältnisse.

### **Hanns Wienold**

#### *Armut und gesellschaftliche Moral*

Im Zusammenhang der „Soziologie“, für die das Kapitel „Der Arme“ verfasst wurde, stellt diese Figur eine besondere Sozialform dar, die nach Simmel mit dem „Fremden“ oder dem (inneren) „Feinde“, ja dem „Verbrecher“ zu vergleichen ist. Diese bilden Formen des Ausschlusses im Inneren von Gesellschaften, mit neueren Begriffen gesagt, einer „inkludierten Exklusion“. Materiell, als Wechselverhältnis, wird dieser (innere) Ausschluss im Fall des Armen durch die ihm gewährte, von ihm nicht zu erwidrende Hilfe bewirkt, wobei sich Simmel neben privater Hilfe insbesondere für die aus „Pflicht“ geleistete staatliche Hilfe interessiert. Simmel konnte jedoch um 1900 nicht vorhersehen, wie sich die Grenzen von Exklusion und Inklusion im Zuge der Verrechtlichung der Armenfürsorge im 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart als Teillösungen der „sozialen Frage“ verschoben haben.

## Register der zitierten Titel nach GSG

GSG Band	Seiten- zahlen	Titel	Erschei- nungsjahr
GSG 1	45-89	Psychologische und ethnologische Studien über Musik	1882
GSG 1	88-89	Jodeln	1879
GSG 1	9-41	Das Wesen der Materie nach Kant's Physischer Monadologie	1881
GSG 1	248-250	Rezension zu G. Tarde <i>Les lois de l'imitation</i>	1891
GSG 1	284-294	Ein Jubiläum der Frauenbewegung	1892
GSG 1	431-442	Zur Psychologie der Scham	1900
GSG 2	49-65	Zur Psychologie des Geldes	1889
GSG 2	66-102	Zur Psychologie der Frauen	1890
GSG 2	109-296	Über sociale Differenzierung	1890
GSG 3		<i>Einleitung in die Moralwissenschaft: Eine Kritik der ethischen Grundbegriffe. Erster Band</i>	1892
GSG 4		<i>Einleitung in die Moralwissenschaft. Eine Kritik der ethischen Grundbegriffe. Zweiter Band</i>	1893
GSG 5	37-51	Der Militarismus und die Stellung der Frauen	1894
GSG 5	52-61	Das Problem der Sociologie	1894
GSG 5	91-95	Alpenreisen	1895
GSG 5	145-177	Was ist uns Kant?	1896
GSG 5	178-196	Das Geld in der modernen Cultur	1896
GSG 5	197-214	Soziologische Aesthetik	1896
GSG 5	215-234	Die Bedeutung des Geldes für das Tempo des Lebens	1897
GSG 5	235-245	Ueber den Unterschied der Wahrnehmung- und Erfahrungsurteile. Eine Deutung	1897
GSG 5	266-286	Zur Soziologie der Religion	1898

GSG Band	Seiten- zahlen	Titel	Erschei- nungsjahr
GSG 5	287-300	Stefan George. Eine kunstphilosophische Betrachtung	1898
GSG 5	406-419	Zur Psychologie und Soziologie der Lüge	1899
GSG 5	445-478	Kant und Goethe	1899
GSG 6		<i>Philosophie des Geldes</i>	1900/1907
GSG 7	9-20	Beiträge zur Erkenntnistheorie der Religion	1901
GSG 7	49-56	Die beiden Formen des Individualismus	1901
GSG 7	57-63	Zum Verständnis Nietzsches	1902
GSG 7	64-83	Weibliche Kultur	1902
GSG 7	92-100	Rodins Plastik und die Geistesrichtung der Gegenwart	1902
GSG 7	109-115	Vom Heil der Seele	1902
GSG 7	116-131	Die Großstädte und ihr Geistesleben	1903
GSG 7	247-254	Die Lehre Kants von Pflicht und Glück	1903
GSG 7	289-294	Bruchstücke aus einer Psychologie der Frauen	1904
GSG 7	304-309	Das Abendmahl Leonardo da Vincis	1905
GSG 8	15-23	Nietzsche und Kant	1906
GSG 8	24-57	Zur Soziologie der Armut	1906
GSG 8	58-68	Schopenhauer und Nietzsche	1906
GSG 8	74-81	Philosophie der Geschlechter. Fragmente	1906
GSG 8	335-343	Der Mensch als Feind	1908
GSG 8	363-373	Vom Wesen der Kultur	1908
GSG 8	374-384	Das Problem des Stiles	1908
GSG 9	7-226	Kant. Sechzehn Vorlesungen, gehalten an der Berliner Universität	1904/1918
GSG 10	9-37	Philosophie der Mode	1905
GSG 10	39-118	Die Religion	1906/1912
GSG 10	119-166	Kant und Goethe. Zur Geschichte der modernen Weltanschauung	1916
GSG 10	167-408	Schopenhauer und Nietzsche.	1906
GSG 11		<i>Soziologie. Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung</i>	1908
GSG 12	9-21	Fragmente eines Goethe-Buches	1909
GSG 12	51-54	Der siebente Ring	1909
GSG 12	148-161	Problem der religiösen Lage	1911
GSG 12	162-169	Zur Ästhetik der Alpen	1911
GSG 12	170-176	Nietzsches Moral	1911
GSG 12	194-223	Der Begriff und die Tragödie der Kultur	1911

GSG Band	Seiten- zahlen	Titel	Erschei- nungsjahr
GSG 12	224-250	Das Relative und das Absolute im Geschlechter- Problem	1911
GSG 12	251-289	Weibliche Kultur	1911
GSG 12	324-333	Das Verhältnis von Leben und Schaffen bei Goethe	1912
GSG 12	388-416	Goethes Individualismus	1912
GSG 12	417-470	Das individuelle Gesetz. Ein Versuch über das Prinzip der Ethik	1913
GSG 12	471-482	<i>Philosophie der Landschaft</i>	1913
GSG 13	16-52	Rembrandtstudie	1914
GSG 13	112-116	Die Idee Europa	1915
GSG 13	117-122	Geld und Nahrung	1915
GSG 13	133-137	„Werde, was du bist“	1915
GSG 13	138-142	Europa und Amerika. Eine weltgeschichtliche Betrachtung	1915
GSG 13	165-173	Einheit und Zwiespalt. Zeitgemäßes in Goethes Weltanschauung	1915
GSG 13	224-230	Die Dialektik des deutschen Geistes	1916
GSG 13	231-243	Das Goethebuch	1917
GSG 13	244-251	Über die Karikatur	1917
GSG 13	299-306	Individualismus	1917
GSG 13	313-320	Germanischer und klassisch-romanischer Stil	1918
GSG 13	382-394	Gesetzmäßigkeiten im Kunstwerk	1918
GSG 14	7-157	<i>Hauptprobleme der Philosophie</i>	1910
GSG 14	159-459	<i>Philosophische Kultur. Gesammelte Essais</i>	1918
GSG 15	7-270	Goethe	1912
GSG 15	305-515	Rembrandt. Ein kunstphilosophischer Versuch	1916
GSG 16	7-58	Der Krieg und die geistigen Entscheidungen	1917
GSG 16	59-149	Grundfragen der Soziologie (Individuum und Gesellschaft)	1917
GSG 16	181-207	Der Konflikt der modernen Kultur	1918
GSG 16	209-425	Lebensanschauung	1918
GSG 17	13-147	Miszellen, Glossen, Stellungnahmen, Umfrageantworten, Diskussionsbeiträge 1889–1918	
GSG 17	193-345	Anonyme und pseudonyme Veröffentlichungen 1888–1920	
GSG 17	251-260	Ex malis minima! Reflexionen zur Prostitutionsfrage	1891
GSG 17	261-273	Einiges über Prostitution in Gegenwart und Zukunft	1892

<b>GSG Band</b>	<b>Seiten- zahlen</b>	<b>Titel</b>	<b>Erschei- nungsjahr</b>
GSG 19	137-371	<i>Mélanges de philosophie relativiste</i>	1912
GSG 19	66-106	Comment les forms sociales se maintiennent	1898
GSG 20	11-79	Werte des Goetheschen Lebens	1923 (posth.)
GSG 20	116-175	Über die Liebe (Fragment)	1923 (posth.)
GSG 21	281-344	Sociologie, Mitschrift einer Vorlesung durch Robert E. Park	1899/1900
GSG 22	7-1022	Briefe	1880–1911
GSG 23	7-1101	Briefe	1912–1918
GSG 24	141-459	Dokumente zu Simmels Leben und Werdegang	

---

## Autorinnen und Autoren

**Thorsten Benkel**, Dr., Akademischer Rat für Soziologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Passau. Arbeitsgebiete: Mikrosoziologie, empirische Sozialforschung, Soziologie des Wissens, des Körpers und des Rechts. Email: Thorsten.Benkel@uni-passau.de

**Christoph Deutschmann**, Dr., Prof. (i. R.) für Soziologie an der Fakultät für Wirtschaft- und Sozialwissenschaften der Universität Tübingen, geb. 1946. Arbeitsgebiete: Arbeits- und Wirtschaftssoziologie, Soziologische Theorie. Email: christoph.deutschmann@uni-tuebingen.de

**Werner Fuchs-Heinritz**, Prof. i. R. Dr. phil. Zuerst Professor für Soziologie der Bildung in Marburg, dann für Allgemeine Soziologie in Hagen. Arbeitsgebiete: Jugendsoziologie, Thanatosoziologie, Biographieforschung. Email: Fuchs-Heinritz@web.de

**Eberhard Hüppe**, Prof. Dr., lehrt Musikgeschichte, Musikanalyse und Kultursoziologie an der Musikhochschule und am Institut für Soziologie der Universität Münster. Er forscht zur Wissenssoziologie kompositorischen Handelns, Wissenschaftsgeschichte der Musikanalyse, Theorie des musikalischen Felds und zu sozialen Atmosphären. Veröffentlichungen zum Musiktheater des 20. Jhdts., Monographien zur Musik Bachs, Mozarts, Schostakowitschs und Lachenmanns. Email: hueppe.rd@uni-muenster.de

**Daniela Klimke**, Dr., Professorin an der Polizeiakademie Niedersachsen. Arbeitsschwerpunkte: Kriminologie, Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle. Aktuelle Veröffentlichungen zur Kriminologie, Sexualität, Strafe und zu gesellschaftlichen Konstruktionen von Schuld. Email: klimke@uni-bremen.de



**Reinhart Kößler**, Prof. (i. R.). Freier Mitarbeiter des Arnold-Bergstraesser-Instituts Freiburg i. B. und apl. Professor am Seminar für Wissenschaftliche Politik der Universität Freiburg i. B. sowie Visiting Professor and Research Associate am Institute of Reconciliation and Social Justice, The University of the Free State, Südafrika. Seine Interessengebiete sind: Gesellschaftstheorie, Entwicklungssoziologie, Politische Soziologie sowie Erinnerungspolitik mit dem Regionalschwerpunkt Südliches Afrika. Email: r-koessler@gmx.de

**Klaus Kraemer**, Dr., Professor für Soziologie, Institut für Soziologie der Universität Graz. Arbeitsgebiete: Wirtschaftssoziologie, Soziologie des Geldes und der Finanzmärkte, soziologische Kapitalismusanalyse. Aktuelle Publikationen zur Wirtschaftssoziologie und zu modernen Geldordnungen. Email: klaus.kraemer@uni-graz.at

**Volkhard Krech**, geb. 1962, Promotion (1995) und Habilitation (2001) in Religionssoziologie an der Universität Bielefeld, Professor für Religionswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum und Direktor des „Centrums für Religionswissenschaftliche Studien“ (CERES). Forschungsschwerpunkte: Theorie der Religionsgeschichte, religiöse Pluralisierung und Globalisierung, Sakralisierungsprozesse, Religion und Gewalt, Religion und Kunst sowie Wissenschaftsgeschichte der Religionsforschung. Email: volkhard.krech@rub.de

**Rüdiger Lautmann**, geb. 1935, zwischen 1971 und 2010 Prof. für Allg. Soziologie u. Rechtssoziologie an der Univ. Bremen. Auf seiner ersten Arbeitsstelle, an der Sozialforschungsstelle Dortmund bei H. Schelsky und N. Luhmann, traf er auf Otthein Rammstedt. Sein Schriftenverzeichnis in: *Die andere Fakultät. Theorie – Geschichte – Gesellschaft* (Hg. F. Mildenerger 2015, S. 369-386). Email: lautmann@uni-bremen.de

**Ilse Lenz** ist Prof. em. für soziale Ungleichheit und Geschlecht an der Ruhr-Universität Bochum. Neuere Veröffentlichungen zur Frauenbewegung in Deutschland und Japan und zu Fragen von Einwanderung und Geschlecht. Email: ilse.lenz@ruhr-uni-bochum.de

**Karl Lenz**, Prof. Dr., Professur für Mikrosoziologie an der TU Dresden. Arbeitsgebiete: Soziologie persönlicher Beziehungen; Interaktion und Kommunikation; Soziologie der Geschlechter; Hochschulforschung; Biographie- und Lebenslauf-forschung. Email: karl.lenz@tu-dresden.de

**Sven Papcke**, Prof. Dr. Seine Themen sind Arbeiterbewegung, Ideengeschichte, Soziologie des Exils, Geschichte der Soziologie. Email: sven-papcke@t-online.de

**Christian Papilloud** ist Soziologe an der Martin-Luther Universität Halle (MLU) und arbeitet in den Feldern der soziologischen Theorie, der vergleichenden Kulturosoziologie und der Soziologie von Soziologen in historischer Perspektive mit Schwerpunkt deutsch-französischer Soziologie. Email: christian.papilloud@soziologie.uni-halle.de

**Tilman Rammstedt**, geb. 1975, lebt als Schriftsteller in Berlin. Für seine Romane (zuletzt „Morgen mehr“, Hanser Verlag 2016) wurde er vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis. Sein frühestes Werk sind aber wahrscheinlich die Buntstiftkritzeleien als Zweijähriger auf den Druckfahnen zu Otthein Rammstedts „Soziale Bewegung“. Email: tilmanrammstedt@gmx.de

**Joachim Renn**, seit 2010 Professor für „Theoriebildung mit dem Schwerpunkt soziale Kohäsion“ an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster, Co-Herausgeber der Zeitschrift für Theoretische Soziologie „ZTS“. Schwerpunkte: Differenzierungstheorie, Milieuforschung, historische Soziologie, Qualitative Methoden mit gesellschaftstheoretischem Profil. Email: j.renn\_01@uni-muenster.de

**Rainer Schützeichel**, Professor für Soziologie an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Arbeitsschwerpunkte: Soziologische Theorie, Historische Soziologie, Wirtschafts- und Wissenssoziologie. Neuere Publikationen zum Problem des Reduktionismus in der Soziologie, zur Elementarpädagogik und zur funktionalen Differenzierung. Email: rainer.schuetzeichel@uni-bielefeld.de

**Walter Siebel**, Dr., Prof. em. für Soziologie an der Universität Oldenburg. 1989–1995 wissenschaftlicher Direktor der IBA Emscher-Park, 1991–1992 Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen. 1995 Fritz Schumacher Preis, 2004 Schader Preis. Letzte Buchveröffentlichungen zur Stadtpolitik, zu polarisierten Städten und Stadtkultur. Email: walter.siebel@uni-oldenburg.de

**Urs Stäheli**, Professor für Allgemeine Soziologie, Universität Hamburg. Studium der Soziologie und Germanistik in Basel und Berlin, Promotion an der University of Essex; Habilitation an der Universität Luzern. Forschungsgebiete: Medientheorie/-soziologie (insbesondere zur Soziologie der Entnetzung und digitaler Kulturen); Kulturen der Ökonomie; poststrukturalistische und neomaterialistische Sozialtheorie. Email: Urs.Staeheli@wiso.uni-hamburg.de

**Hartmann Tyrell**, Prof. i. R. Dr., bis zur Pensionierung: Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Arbeitsgebiete: Gesellschaftstheorie, Religionssoziologie, Geschichte der Soziologie. Email: hartmann.tyrell@uni-bielefeld.de

**Joachim Westerbarkey**, geb. 1943, Prof. em. Dr., war bis 2009 Hochschullehrer an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Er lehrte Kommunikationswissenschaft an den Universitäten Münster, Düsseldorf und Dortmund. Arbeitsschwerpunkte: Kommunikations- und Medientheorien, Public Relations, Diskursanalyse, Filmanalyse. Email: jom.westerbarkey@web.de

**Hanns Wienold**, Dr. sc. pol., von 1974 bis 2010 Professor für Soziologie und Methoden der empirischen Sozialforschung an der Universität Münster. Arbeitsgebiete: Industrie- und Agrarsoziologie, Politische Erwachsenenbildung, Entwicklungssoziologie; langjährige Forschungsaufenthalte in Südasien und Lateinamerika. Email: wienoldh@t-online.de

---

# Namensverzeichnis

## A

Abels, H. 370, 374, 377, 379  
Abolafia, M.Y. 60, 65  
Adler, G. 384f., 395  
Adloff, F. 107f.  
Adorno, T.W. 19, 204, 207, 392, 400  
Äschylos 383  
Albrow, M. 32  
Aliber, R. 57, 60, 67  
Appelt, E. 225  
Arestis, P. 57, 66  
Ariovich, L. 51, 60, 66  
Aulinger, B. 385, 395  
Axford, B. 33, 44

## B

Bach, J.S. 282f., 387, 389, 393, 439  
Backhaus, H.-G. 14, 21  
Bahrtdt, H.P. 122f., 126  
Baksh, R. 219, 225  
Ball, H. 403, 419  
Barber, B. 31, 44  
Barrelmeyer, U. 404, 419  
Baudelaire, C. 69  
Bauman, Z. 1, 5, 7, 14, 21, 262  
Beard, M. 137, 144  
Beauvoir, S. de 135, 144

Beavin, J. 319, 321  
Beck, U. 30, 32f., 89  
Becker, H.S. 106, 108, 260, 262  
Becker-Schmidt, R. 221, 223, 225  
Beckert, J. 51, 66  
Beethoven, L. v. 368, 381-383, 388-391, 393  
Bendemann siehe Susman  
Benjamin, W. 10, 19, 69, 72f., 86, 180, 400  
Benkel, T. 20, 259, 262, 424, 439  
Bentham, J. 77  
Berger, P.L. 271, 273, 279  
Bergmann, J. 4, 21, 150, 165, 264f., 279  
Bergson, H. 228, 306, 385, 430  
Bethmann Hollweg, T. v. 410, 419  
Bever, A.M. 164f.  
Biesenbach, K.P. 376f.  
Blänkner, R. 348, 361  
Bloch, E. 10, 368, 397, 403, 408, 411, 414, 419  
Blossfeld, H.-P. 255, 262  
Blumer, H. 7  
Boeckh, J. 99, 108  
Boehm, E. 408  
Böhme, K. 407f., 419  
Bohner, H. 363, 366, 372, 377

- Böhringer, H. 150, 165, 419  
 Bonacker, T. 211, 225  
 Borch, C. 186, 190  
 Bormann, C. v. 157, 167  
 Botticelli, S. 368  
 Bourdieu, P. 7, 32, 202, 206, 213, 221, 256, 387, 391, 395  
 Brahms, J. 386  
 Braque, G. 394  
 Braun, C. 382, 388, 395  
 Braungart, W. 348, 353f., 361  
 Breuer, S. 399f., 403, 419  
 Briefs, G. 408  
 Bröckling, U. 300, 304  
 Brown, A. 60, 66  
 Bruch, R. v. 348f., 352, 361f.  
 Brunner, O. 111, 126  
 Bry, C.C. 411, 419  
 Brzoska, M. 384, 395  
 Bube, T. 150, 165  
 Buber, M. 354  
 Bürgi, M. 314, 321  
 Burke, T. 216, 219
- C
- Calhoun, C.J. 33, 44  
 Cantó-Milà, N. 190  
 Carruthers, B.G. 51, 60, 66  
 Cassirer, E. 160  
 Castel, R. 98f., 102-104, 108  
 Chopin, F. 391  
 Clark, C. 230, 238, 244, 407, 410, 419  
 Claudel, P. 350  
 Cohen, H. 9  
 Comte, A. 103, 238, 373, 416  
 Corrigan, P. 261f.  
 Coser, L.A. 14, 89, 109, 402, 419  
 Crenshaw, K.W. 199, 207  
 Crouch, C. 65f.
- D
- Dahme, H.-J. 363, 366f., 372, 374-377  
 Dahrendorf, R. 7, 211, 221, 225  
 Danneberg, L. 392, 395  
 Dante 383  
 Daudin, G. 44  
 Davis, M.S. 296, 304  
 Degele, N. 199, 208  
 Dehmel, R. 409  
 Delbrück, H. 9  
 Delius, H. 364, 366, 374f., 377  
 Derrida, J. 4  
 Deutschmann, C. 5, 15, 39, 44, 51, 66, 424, 439  
 Diederichs, E. 351, 362  
 Dilthey, W. 150, 152, 160, 165, 263  
 Dodd, N. 52-54, 56, 64, 66  
 Döblin, A. 123  
 Dombrowski, J. 257, 262  
 Drehsen, V. 353, 361  
 Drefßler, S. 277, 280  
 Drèze, J. 99, 101, 109f.  
 Durkheim, E. 2-4, 7, 29, 35, 78, 86, 151, 198, 200, 203, 206f., 228-240, 244, 250f., 262, 271f., 280, 301, 325, 357, 361, 373, 394f., 398, 403, 424, 430
- E
- Ebner, A. 56 66  
 Ebrecht-Laermann, A. 419  
 Eckert, J. 209, 225  
 Eckstein, G. 419  
 Elias, N. 76f., 86, 250f.  
 Enckendorff, M.L. *siehe Simmel, Gertrud*  
 Engels, F. 7, 211, 299  
 Eßbach, W. 352  
 Ethington, P.J. 170, 190  
 Evans, R.J.W. 410, 419  
 Ewald, F. 102, 109

## F

Fechner, G. 150  
 Fechter, P. 399  
 Ferguson, N. 410, 419  
 Fichte, J.G. 398, 405, 411, 413, 419  
 Fink, E. 148, 165  
 Finscher, L. 382, 388, 395  
 Fischer, F. 8, 410  
 Fischer, J. 269, 280  
 Fligstein, N. 221, 225  
 Flotow, P.v. 39, 45, 48f.  
 Fodor, J. 154, 165  
 Foucault, M. 213, 250, 262  
 Frank, M. 29, 45  
 Frank, S. 122, 126  
 Fraser, N. 139, 144  
 Friedländer, J. 382  
 Frisby, D. 4, 21, 47, 66, 73, 85f., 150,  
 165, 403, 419  
 Fuchs-Heinritz, W. 5, 13, 292, 425, 439  
 Fukuyama, F. 31, 45  
 Funcke, D. 269, 280  
 Furedi, F. 138, 144  
 Furth, P. 400, 420

## G

Galloway, A. 183, 188–190, 432  
 Ganeshan, V. 351, 361  
 Gans, H. 106, 109, 122, 126  
 Ganßmann, H. 51, 53, 55, 60, 66  
 Garland, D. 136, 141, 144  
 Geck, A. 171, 190  
 Geiger, T. 400, 419  
 George, S. 5f., 10–13, 21, 236, 367, 369,  
 382, 393–395, 413  
 Gerhardt, U. 1f., 21, 88, 109, 274, 280  
 Geßner, W. 227, 244, 417, 419  
 Giddens, A. 7, 30, 32f., 221, 299, 304  
 Gill, N. 175, 190

Giroux, H.A. 182, 190  
 Goethe, J.W. 13, 19, 84, 195f., 277, 285,  
 294–297, 301f., 368, 370, 373, 382–  
 388, 390, 393  
 Goffman, E. 7, 13f., 127, 178f., 190, 264,  
 271f., 274, 276, 280, 311, 321  
 Gothein, E. 4, 21  
 Graeber, D. 61, 66  
 Gundolf, F. 11f., 372  
 Günther, C.C. 351, 361  
 Gusfield, J.R. 141, 144

## H

Haacker, K. 358, 361  
 Haas, M. 392, 395  
 Habermas, J. 9, 21, 32, 37, 39, 45, 52, 193,  
 195, 202f., 207, 307, 321, 403  
 Haeckel, E. 353  
 Häring, N. 62, 64, 66  
 Häußermann, H. 121, 124, 126  
 Häußling, R. 187, 190, 343f.  
 Harcourt, W. 219, 225  
 Hark, S. 220, 224, 226  
 Harrington, B. 63, 66  
 Hassemer, W. 141, 144  
 Hauptmann, M. 388, 390  
 Hausen, K. 223, 226  
 Heejebu, S. 53, 66  
 Hegel, G.W.F. 2f., 7, 29, 73, 205, 211,  
 398, 412, 416  
 Heidrich, C. 350, 361  
 Heinemann, K. 51, 59, 66  
 Helle, H.J. 150, 165, 363, 369, 377  
 Helmholtz, H.v. 383, 388  
 Heraklit 3  
 Herder, J.G. 402, 412, 417  
 Hessel, F. 82, 86  
 Hildenbrand, B. 269, 280  
 Hiller, K. 15f., 22, 292, 304

- Hinrichs, K. 94, 109  
 Hirsch, P.M. 60, 67  
 Hirschfeld, M. 16, 292  
 Hirschhorn, M. 230, 244  
 Hölderlin, F. 12  
 Hoeltje, M. 152, 165  
 Hoffmann, W. 350, 361  
 Hofmann, L. v. 10  
 Hohenester, B. 267, 280  
 Holtmeier, L. 392, 395  
 Honegger, C. 224, 226  
 Honneth, A. 7, 21, 34, 45  
 Horkheimer, M. 204, 207  
 Horneffer, E. 369, 379  
 Huber, J. 61f., 67  
 Hübinger, G. 348, 361  
 Hübner-Funk, S. 402, 415, 419  
 Hüppe, E. 381, 385, 395f., 425, 439  
 Hughes, E. 170, 190  
 Humboldt, W. v. 420  
 Huntington, S. 31–33, 45  
 Huster, E.-U. 102, 109  
 Husserl, E. 9, 392, 395
- I
- Ikeda, M. 155, 165  
 Illies, F. 349, 361  
 Illing, F. 57, 67  
 Illouz, E. 255, 262  
 Ingham, G. 60f., 64, 67  
 Isenböck, P. 198f., 207  
 James, W. 350  
 Jary, D. 2, 22, 150, 166  
 Jaspers, K. 254
- J
- Joas, H. 6, 373, 379, 401, 409, 419  
 Joël, K. 418f.  
 Jung, W. 402, 420
- Junge, M. 268, 280, 374, 376, 378  
 Jünger, E. 402, 420
- K
- Kaern, M. 155, 165  
 Kalinowski, I. 365, 368, 370, 374, 376, 378  
 Kant, I. 5, 19, 149f., 157f., 251, 258, 263, 293f., 336, 341, 364, 366f., 370–373, 411, 425  
 Kantorowicz, G. 11, 20, 133, 294f.  
 Karlauf, T. 11, 13, 393, 395  
 Kaube, J. 398, 420  
 Kauffmann, K. 12  
 Kaufmann, J.-C. 267, 280  
 Kautsky, K. 251  
 Kellermann, P. 51, 67  
 Kellner, H. 271, 273, 279  
 Kershaw, I. 404, 410, 420  
 Kessler, H. 10, 403, 420  
 Keynes, J.M. 13  
 Keyserling, E. v. 402  
 Keyserling, H. 351  
 Kieserling, A. 164f.  
 Kilduff, M. 60, 66  
 Kim, J.-C. 60, 66  
 Kindleberger, C.P. 57, 60, 67  
 Kintzelé, J. 52, 67  
 Kinzig, W. 360f.  
 Kirchner, E.L. 123  
 Klima, R. 17  
 Klimke, D. 212, 426, 428, 439  
 Knapp, G.A. 221, 223, 225  
 Knies, K. 194  
 Köhnke, K.C. 10, 22, 107, 109, 150, 166, 227, 245, 366, 369, 372, 374f., 377f., 381f., 395  
 König, A. 239, 245, 374, 379  
 Kösser, U. 366, 378

- Köbler, R. 7, 70, 86, 209, 426, 440  
Kracauer, S. 4, 10, 13, 19, 22, 417, 420  
Kraemer, K. 15, 51, 54, 59f., 67, 427, 440  
Krech, V. 161, 166, 325, 346, 347, 350, 354, 357f., 362, 427, 440  
Krippner, G.R. 53, 56, 65, 67  
Kron, T. 367, 374, 377, 379  
Kronauer, M. 88, 106, 109, 121, 126  
Kronenbitter, G. 410, 420  
Kruckis, H.-M. 378
- L
- Lamla, J. 209, 226  
Landkammer, J. 368, 378  
Landmann, M. 22, 331, 346, 365–367, 372, 374f., 378, 399f., 403, 406, 409, 412, 419f.  
LaRiviere, J. 183, 188, 190  
Latour, B. 169, 90  
Laufenberg, M. 224, 226  
Lautmann, R. 17, 127, 209, 212, 272, 277, 280, 283, 423, 426, 428, 440  
Lazarus, M. 150, 160, 236, 245  
Leck, R.M. 15f., 22, 292, 304  
Lederer, E. 397f., 401, 420  
Lee, M. 373f., 376, 378f.  
Leisering, L. 97, 109  
Lenin, V.I. 417f.  
Lenz, I. 7, 217–219, 221, 224, 226, 428, 440  
Lenz, K. 14, 17, 265, 269, 273, 277, 280, 429, 440  
Leonhard, J. 410, 420  
Lepenies, W. 307, 321  
Lessenich, S. 96–98, 104, 109,  
Levine, D.N. 170, 190, 368, 378  
Lichtblau, K. 347, 362, 367–371, 378, 385, 396, 402, 420  
Lieber, H.-J. 400, 420  
Lindner, R. 125f.  
Link, J. 385, 396  
Lipman, M. 369, 378  
Lotter, M.-S. 368, 373f., 378  
Lotze, H. 150  
Lounsbury, M. 60, 65, 67  
Lübbe, H. 350f., 362  
Lünenborg, M. 222, 226  
Luhmann, N. 32, 51f., 67, 163, 166, 198, 200, 203, 207, 260, 262, 275, 277, 280, 298, 305, 311, 321, 354, 387, 392, 394, 396, 440  
Lukács, G. 85, 368, 397–399, 403, 409, 420  
Luthe, H.O. 170, 177, 191
- M
- Machiavelli, N. 310, 321  
Mahler, G. 383f.  
Maiwald, K.-O. 265, 280  
Mannheim, K. 399, 411, 417f., 420  
Marcuse, L. 403, 420  
Martin, J.L. 165f.  
Marx, K. 29, 41, 47, 51, 77, 82, 86, 112, 204, 211, 416  
Mau, S. 96–98, 108f.  
Mauss, M. 229, 242  
Mayntz, R. 163, 166  
McCall, G.J. 266, 280  
McCloskey, D.N. 52, 66  
Menger, C. 48, 67  
Merkel, W. 30, 34, 45  
Meuser, M. 127, 144  
Meyer, I. 109, 161, 166  
Michelangelo 195, 368, 383, 390  
Michels, R. 403  
Minsky, H.P. 60, 67  
Mishra, P. 30, 45, 407, 420  
Möckel, C. 160, 166



- Morys, M. 44  
 Mozart, W.A. 387, 439  
 Mulert, H. 352–355, 362  
 Müller, H.P. 365, 368, 370, 374, 376, 378  
 Müller, M. 351  
 Münch, R. 198  
 Münkler, H. 410, 420  
 Musil, R. 400, 420
- N
- Nassehi, A. 220  
 Nedelmann, B. 163, 166, 194, 196–198,  
 266, 268, 271, 274f., 277, 280  
 Nell, L. 207  
 Nessel, S. 54, 60, 67  
 Nestmann, F. 265, 280  
 Neuner, P. 350, 362  
 Newton, D. 410, 420  
 Nietzsche, F. 183, 185, 187–89, 329, 351,  
 366f., 370, 415f.  
 Nipperdey, T. 349f., 355, 362, 416  
 Nitschke, A. 348, 362  
 North, M. 61, 68  
 Nowak, A. 399, 390, 393, 396
- O
- O'Rourke, K. 44  
 Ohmae, K. 32  
 Orth, E.W. 148, 166  
 Osthövener, C.-D. 352, 362
- P
- Papcke, S. 429, 441  
 Park, R.E. 121, 123–126, 159  
 Parry, J. 100, 109  
 Parsons, T. 52, 59, 68, 73, 86, 200, 256  
 Paul, A.T. 61, 68  
 Pedersen, M.A. 171, 191  
 Pettifor, A. 61, 68
- Petzke, M. 166, 198, 208  
 Peukert, H. 61, 68, 362  
 Pinker, R. 104, 109  
 Piette, A. 186, 191  
 Platon 155, 277, 376, 379  
 Plenge, J. 408  
 Poggi, G. 47, 68  
 Polanyi, K. 53, 68, 78, 86  
 Postberg, C. 61, 64, 68  
 Pratt, J. 138, 144  
 Proust, M. 389, 396  
 Prüfer, S. 349, 362  
 Pyyhtinen, O. 150, 166, 170, 191
- R
- Radkau, J. 411, 420  
 Raetzsch, C. 222, 226  
 Rammstedt, Angela 22  
 Rammstedt, Otthein 1, 4, 15–22, 87,  
 147, 166, 193, 208, 227, 229, 242f.,  
 245, 258, 263f., 280, 325, 331, 346,  
 367, 372, 377f., 423, 429, 440f.  
 Rammstedt, Tilman 430, 441  
 Rangarajan, C. 100, 109  
 Rapold, M. 136, 144  
 Rathenau, W. 9, 400, 403  
 Rauchensteiner, M. 420  
 Reemtsma, J.P. 138, 144  
 Reich, W. 309  
 Reichelt, H. 14, 22  
 Reinhart, C.M. 57, 68  
 Rembrandt 5, 19, 195, 368–370, 382f.,  
 390  
 Renn, J. 198, 200–204, 207f., 410, 441  
 Renouvin, P. 410  
 Riba, J. 366, 378  
 Rickert, H. 152  
 Riedel, M. 402, 420  
 Riegl, A. 73

- Riehl, W.H. 416  
Riemann, H. 388–390, 393, 396  
Riesebrodt, M. 32, 45  
Riesman, D. 377  
Riethmüller, A. 392, 396  
Robertson, J. 62, 67  
Robespierre, M. de 407  
Rodin, A. 70, 89, 369, 371, 382  
Rodrik, D. 34, 45  
Rogoff, K.S. 57, 68  
Rössel, J. 255, 262  
Röttgers, K. 4f., 19, 22, 372, 378  
Rotzler, W. 399, 420  
Rousseau, J.J. 30, 38  
Roy, A. 82, 86  
Ruttmann, W. 123
- S
- Sahr, A. 61, 64f., 68  
Saltzwedel, J. 402, 421  
Sanyal, M.M. 139, 143f.  
Sassoon, S. 409  
Sawyer, M.C. 57, 66  
Schäfers, B. 89f., 110  
Scheler, M. 405, 408  
Schermer, H. 2, 22, 150, 166  
Schimank, U. 33, 35, 45, 52, 56, 68, 198f.,  
208, 377, 379  
Schleiermacher, F. 263, 266, 370  
Schmid, M. 151, 166  
Schmidt, Gert 18, 22  
Schmidt, Gunter 300, 305  
Schmidt, Lothar 384, 396  
Schmidt, R.F. 410, 421  
Schnabel, P.-E. 372, 376, 379  
Schneider, P. 52, 67  
Schoenberner, F. 398, 421  
Schöller-Schwedes, O. 112, 126, 126  
Schönberg, A. 384, 386, 392, 396  
Scholz, S. 277, 280  
Schopenhauer, A. 351, 389, 391, 416  
Schröder, W. 360, 362  
Schroer, M. 369f., 373f., 376, 379  
Schumann, R. 386f.  
Schumpeter, J. 60, 68  
Schütz, A. 125, 194, 203, 208, 251, 254,  
262  
Schützeichel, R. 163–166, 274, 281, 431,  
441  
Schwabe, K. 408, 421  
Schweitzer, A. 387  
Schwinn, T. 53, 68, 198f., 208  
Searle, J.B. 154, 166  
Sen, A. 99, 110  
Sennett, R. 136, 300, 305  
Serres, M. 4, 169, 186, 191  
Shakespeare, W. 12, 297, 383  
Shapiro, B. 138, 144  
Siebeck, H. 350, 357, 359, 362  
Siebel, W. 14, 113, 119, 121f., 124, 126,  
431, 441  
Sievers, B. 397, 321  
Sigusch, V. 135, 144, 289, 305  
Silver, D. 373f., 376, 378f.  
Simmel, Gertrud 11, 20, 133  
Simmel, Hans 384, 396  
Simojoki, H. 33, 45  
Sinn, H.-W. 57, 61, 68  
Sklair, L. 33, 45  
Sloterdijk, P. 376, 379  
Smithin, J.N. 61, 68  
Sombart, W. 251, 261f., 408  
Soutou, G.-H. 419, 421  
Spencer, H. 29, 238, 258  
Spencer, D.A. 66  
Spencer-Brown, G. 157, 167  
Spengler, O. 124  
Spykman, N.J. 402, 421

- Stäheli, U. 180, 191, 432, 441  
 Stark, C. 209, 226  
 Steffen, S. 22  
 Steinhoff, M. 159, 167, 264, 281, 317, 421  
 Steinmann, M. 366, 379  
 Stern, F. 421  
 Stichweh, R. 178, 191, 349, 362  
 Stöcker, H. 15f., 292  
 Streeck, W. 34, 45, 65, 104, 110  
 Sürig, I. 265, 280  
 Susman, M. 7, 9, 11, 22, 123, 294, 381  
 Swedberg, R. 285, 305
- T
- Tarde, G. 178, 186, 191, 231, 237–241,  
 246, 430  
 Tardieu, A. 410, 421  
 Taylor, C. 350  
 Tenbruck, F.H. 150, 167  
 Tennen, H. 400, 421  
 Thacker, E. 183, 190  
 Thatcher, M. 13  
 Thiessen, M. 63, 68  
 Thomas, W.I. 377, 379  
 Timm, A. 255, 262  
 Tönnies, F. 29, 111, 126, 232, 416  
 Tolstoi, L. 351  
 Tonkiss, F. 180f., 191  
 Torp, C. 349, 362  
 Troeltsch, E. 349f., 355  
 Trotter, W. 406, 421  
 Trotzki, L. 421  
 Trump, D. 33  
 Tyrell, H. 17, 22, 88, 102, 110, 263f.,  
 277f., 281, 347, 350–352, 355, 358f.,  
 362, 432, 442
- U
- Ulbricht, J.H. 352, 362  
 Ullrich, W. 43, 45  
 Ulmi, M. 133, 144
- V
- Van Dijck, J. 191  
 Vandenberghe, F. 160, 167, 228, 246,  
 365–367, 374f., 379  
 Vieillard-Baron, J.L. 400, 405, 414, 421  
 Villa, P.I. 220, 226  
 Vobruba, G. 60, 68  
 Volkmann, U. 33, 45  
 Vollers, K. 351, 362  
 Voltaire 30  
 Vondung, K. 421  
 Vulpius, C. 295
- W
- Wagner, Gerhard 7, 22  
 Wagner, Monika 122  
 Wagner, Richard 275, 353, 386f., 389,  
 396  
 Wallerstein, I. 32  
 Warburg, A. 407  
 Watier, P. 227, 398, 400, 408f., 421  
 Watzlawick, P. 319, 321  
 Weber, Marianne 290, 397f.  
 Weber, Max 2–7, 10, 12, 15, 29, 53f.,  
 68, 85f., 103, 111–113, 126, 140, 144,  
 150, 152, 160, 167, 193–196, 198–200,  
 202f., 206, 208, 210, 226, 228, 249–  
 251, 262, 325, 349–352, 355, 357, 359f.,  
 365, 374, 379, 382, 388, 406, 411, 415,  
 421, 424  
 Weber, Verena 365, 379  
 Weingartner, R.H. 158, 167  
 Weiper, S. 364f., 368, 373–375, 379  
 Weiß, J. 376, 379

- 
- Westerbarkey, J. 307f., 312, 321, 433, 442  
Wickhoff, F. 73  
Wienold, H. 14, 17, 89, 110, 209, 385,  
396, 423, 433, 442  
Wilde, P. de 34, 45  
Wilke, A. 351, 362  
Willmott, P. 122, 126  
Wilson, W.J. 121, 126  
Windelband, W. 152  
Winker, G. 199, 208  
Wirth, L. 112, 119, 126  
Wolff, K.H. 399, 421  
Wolfskehl, K. 11  
Wray, L.R. 61, 64, 68
- Y  
Young, M. 122, 126
- Z  
Zander, H. 353, 361  
Zelizer, V. 51–56, 64, 68  
Ziemann, A. 197f., 208, 266, 281  
Zirker, H. 360, 362  
Znaniiecki, F. 377, 379  
Zürn, M. 34, 45  
Zukin, S. 113, 126